

Yvonne Pietsch

BETTINA VON ARNIM

Die Provenienzgeschichte der Bibliothek Bettina von Arnims (1785–1859), die Teilbestand der Familienbibliothek von Arnim in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) in Weimar ist, lässt sich in verschiedenen Etappen vom Ende der 1920er Jahre an über die Nachkriegszeit, die Sowjetische Besatzungszone und DDR bis zur Wiedervereinigung in den 1990er Jahren nachvollziehen. Fast das gesamte zwanzigste Jahrhundert spiegelt sich somit in der Geschichte dieses Wegs der Bibliothek und Teile des handschriftlichen Nachlasses vom Familiengut Wiepersdorf bis zur Unterbringung und schließlich rechtmäßigen Aufnahme in Weimar wider. Zugleich bietet diese Provenienzgeschichte ein gutes Beispiel für die kulturpolitische Vereinnahmung der Dichterin Bettina von Arnim und ihres Nachlasses in der DDR.

Die Arnim'sche Familienbibliothek gelangte im Mai 1954 nach Weimar in den Bestand der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur. Sämtliche Bücher tragen deshalb, meist auf der Rückseite des Titelblattes, einen Stempel mit dem Besitzvermerk »Nationale / Forschungs- und / Gedenkstätten / in Weimar«.

Die Bibliothek umfasste zu diesem Zeitpunkt 4.983 Bände.¹ Darunter befand sich eine große Anzahl wertvoller Bücher, einige Inkunabeln, zahlreiche Erstausgaben aus dem achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert sowie alte Drucke und deren Bearbeitung durch Vertreter:innen der Romantik. Neben theologischen und politischen Schriften, Zeitschriften, Annalen und Chroniken, Judaika und Landkarten liegt ein besonderer Schwerpunkt der Büchersammlung auf Belletristik, Naturwissenschaft und Geschichtswerken aus dem siebzehnten bis neunzehnten Jahrhundert.² Bei einer ersten systematischen Erschließung der Bibliothek im Jahr 1929 wurde über den Bestand resümiert:

Der Charakter der Bibliothek ist nicht der einer ausgesprochenen Sammlung. Man hat den Eindruck, dass eine Vorliebe für eine bestimmte geistige Richtung

1 Vgl. Gertrud Meyer-Hepner: Das Bettina von Arnim-Archiv, in: *Sinn und Form* 6/4, 1954, S. 594–611, hier S. 610.

2 Vgl. Yvonne Pietsch: Die Familienbibliothek der von Arnims – zur Schwierigkeit einer Rekonstruktion des historischen Bestandes, in: *Neue Zeitung für Einsiedler* 14, 2017/2018, S. 99–107.

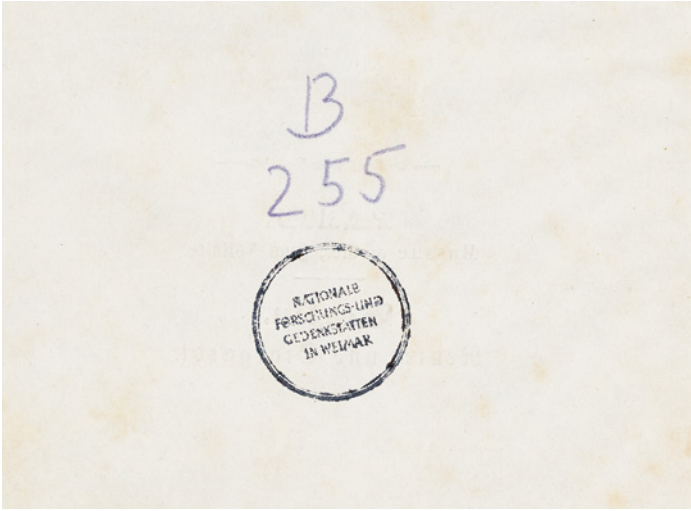


Abb. 1: Stempel mit dem Besitzvermerk »Nationale / Forschungs- und / Gedenkstätten / in Weimar« in sämtlichen Büchern der Arnim-Bibliothek, hier im Exemplar von Bettina von Arnims politischer Schrift *An die aufgelös'te Preußische National-Versammlung* (1848), Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sign. B 255, © Klassik Stiftung Weimar.

oder Wissenschaft bei der Anregung nicht massgebend gewesen sein kann. [...] Sodass mehr eine Anhäufung von Büchern eines vielseitig interessierten Dichters, weniger eine liebevoll gepflegte Sammlung entstand.³

Der Teilbestand aus Bettina von Arnims Besitz lässt sich nur in wenigen Fällen explizit eingrenzen und bestimmen. Für den Bestand insgesamt sind nur in einzelnen Büchern Gebrauchsspuren wie handschriftliche Eintragungen oder Unterstreichungen ihrer Besitzer:innen nachweisbar – für die Bettina von Arnim zuzurechnenden Bücher ist dies nicht belegbar. Ihr können nur Widmungsexemplare zugeordnet werden, von denen einige noch aus der Zeit vor ihrer Heirat (1811) mit Achim von Arnim (1781–1831) stammen, wie etwa Ludwig Tiecks (1773–1853) zweibändiger Erstdruck von *Franz Sternbalds*

³ Werner Wilk: [Vorwort], in: ders. und Walther Encke: *Katalog der Bibliothek Ludwig Achim und Bettina von Arnim Wiepersdorf*, Masch., Wiepersdorf 1929 und (vermehrt und verbessert) 1934, auch online: https://haab-digital.klassik-stiftung.de/viewer/image/824996445/2/LOG_0000/ (Zugriff: 19. Juni 2023).

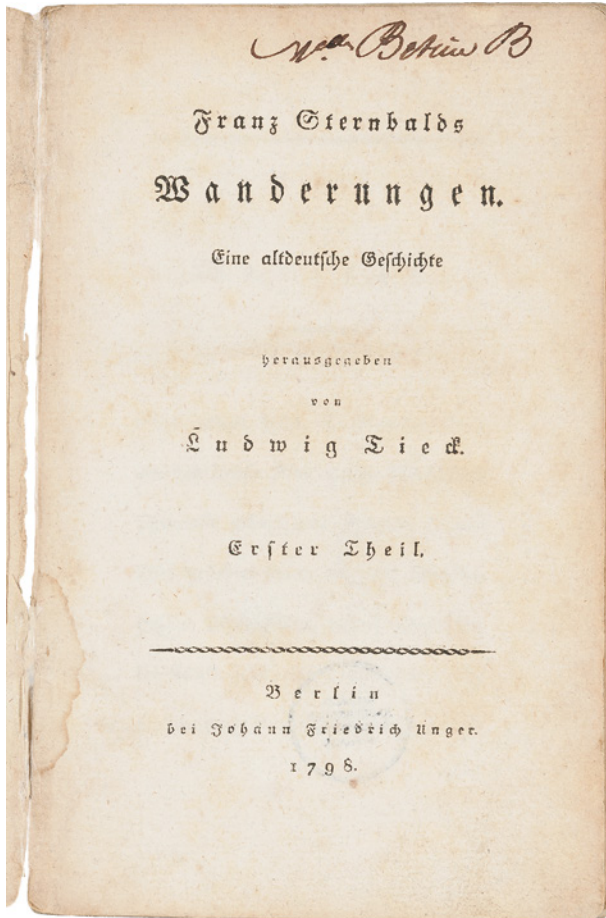


Abb. 2: Provenienzspuren: Ludwig Tiecks eigenhändige Eintragung des Mädchennamens »Mlle Betine B« in den Erstdruck von *Franz Sternbalds Wanderungen*, Band 1 (1798), Arnim-Bibliothek, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Sign. B 1357a, © Klassik Stiftung Weimar.

Wanderungen,⁴ in den er jeweils auf die Titelei eigenhändig ihren Mädchennamen »Mlle Betine B« schrieb.

4 Franz Sternbalds *Wanderungen*. Eine altdeutsche Geschichte herausgegeben von Ludwig Tieck. Erster Theil, Berlin 1798. (Arnim-Bibliothek in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur B 1357a). Im zweiten Teil (B 1357b) ist der Vorname »B[etin]e« durch Papierausschnitt kaum lesbar.

Als verheiratete Frau und Mutter beschäftigte sich Bettina von Arnim nachweislich mit Homöopathie,⁵ so dass diesbezüglich einschlägige Bücher in der Familienbibliothek, wie etwa Samuel Hahnemanns (1755–1843) *Organon der Heilkunst*,⁶ wohl ihr zuzurechnen sind, wenngleich eine eindeutige Zuordnung wegen fehlender Gebrauchsspuren in den Büchern letztlich offenbleibt. Erst nach dem Tod ihres Mannes 1831 wurde durch ihre nun einsetzende schriftstellerische Tätigkeit sowie durch ihr politisches Engagement der Bücherbestand maßgeblich erweitert. Die Veröffentlichungen aus dem von Bettina von Arnim gegründeten Arnim's Verlag, in dem sie unter anderem die *Sämtlichen Werke* ihres Mannes publizierte,⁷ sind fast vollständig vorhanden. Des Weiteren geht eine umfangreiche Sammlung von Flugschriften nicht nur aus der Zeit des Bauernkrieges, darunter auch Schriften von Thomas Müntzer (1489–1525),⁸ sondern auch aus der Zeit der Revolution von 1848/1849 auf Bettina zurück.⁹ Zu ihren Interessensgebieten gehörten zudem Schriften für und gegen die Emanzipation der Juden. Nach dem Tod Bettinas (1859) kam nur ein Teil ihres handschriftlichen Nachlasses im Gut Wiepersdorf unter, wo sich das Familienarchiv sowie die Bibliothek befanden.¹⁰ Das Rittergut im Ländchen Bärwalde war für Achim von Arnim seit 1814 zum Hauptwohnsitz geworden.¹¹ Während Bettina mit den Kindern ab 1817 in Berlin wohnte,

- 5 Vgl. unter anderem Roland Schiffter: »... ich habe immer klüger gehandelt ... als die philisterhaften Ärzte ...«: romantische Medizin im Alltag der Bettina von Arnim – und anderswo, Würzburg 2006.
- 6 Arnim-Bibliothek in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Signatur B 2827.
- 7 Zu Bettina von Arnims verlegerischen Unternehmungen vgl. Yvonne Pietsch: Bettina von Arnim und ihre Verleger, in: Bettina von Arnim Handbuch, hg. von Barbara Becker-Cantarino, Berlin und Boston 2019, S. 287–294.
- 8 Unterlagen aus dem Institutsarchiv des Goethe- und Schiller-Archivs (GSA 150/A 189, Bl. 3).
- 9 Vgl. Yvonne Pietsch: Bettina von Arnim als Nutzerin der Familienbibliothek. Spurensuche einer weiblichen Lese- und Sammelleidenschaft, in: Autorschaft und Bibliothek. Sammlungsstrategien und Schreibverfahren, hg. von Stefan Höppner u.a., Göttingen 2018, S. 50–61.
- 10 Vgl. hierzu Peter Anton von Arnim: Das Schicksal des Nachlasses von Achim und Bettina von Arnim in den Händen ihrer Nachkommen, in: Nachlass-Edition. Probleme der Überlieferung persönlicher Nachlässe des 19. Jahrhunderts und ihrer wissenschaftlichen Editionen, Berlin und Hamburg 2003, S. 84–95.
- 11 Zur Geschichte des Gutes nach 1945 vgl. Friederike Frach: Schloss Wiepersdorf. Das »Künstlerheim« unter dem Einfluss der Kulturpolitik in der DDR, Berlin 2012. Zu Bettina von Arnims Nachlass vgl. Barbara Becker-Cantarino: Bettina von Arnims Nachlass- und Editions-geschichte, in: dies. (Hg.): Bettina von Arnim Handbuch (Anm. 7), S. 628–637.

sorgte der Ehemann mit den landwirtschaftlichen Erträgen aus dem Gut für das Auskommen der Familie. Schon zu Lebzeiten bemühte sich Bettina um die Veröffentlichung und Tradierung der Werke und unveröffentlichten Manuskripte ihres Mannes und ihres Bruders Clemens Brentano (1778–1842). Mit Blick auf die konservative Haltung der Brentanos in Frankfurt und der von Arnims in Berlin traf sie Vorkehrungen, ihr eigenes literarisches Erbe vor Vernichtung und Zerstreung zu bewahren. Als ihren Nachlassverwalter zog sie den Diplomaten, Historiker und Publizisten Karl August Varnhagen von Ense (1785–1858) hinzu, mit dem sie seit dem Tod von dessen Frau Rahel (1771–1833) zusammenarbeitete und dem sie sich politisch und literarisch verbunden fühlte. Ihm übergab sie »an tausend handschriftliche Blätter«¹² aus ihrer Korrespondenz und an Manuskripten. Ab 1881 ging die Sammlung Varnhagen in den Besitz der Königlichen Bibliothek zu Berlin über, heute gehört sie zur Biblioteka Jagiellońska in Krakau. Der übrige Nachlass wurde durch den zweitältesten Sohn Siegmund (1813–1890) verwahrt und bis zu dessen Tod unter Verschluss gehalten. Das familiäre Interesse an den Originalpapieren Bettinas lag fast ausschließlich auf der Auswertung ihrer Beziehung zu Goethe (1749–1832). Ihre liberale politische Gesinnung, die in ihren Briefen, Schriften und ihrer Büchersammlung zum Ausdruck kommt, wurde im wilhelminischen Deutschland nicht publik gemacht.

Inflation, Wirtschaftskrise, Fehlbewirtschaftung sowie schlechte Rentabilität der Güter im Familienbesitz insgesamt führten in den 1920er Jahren zu einer bedrohlichen finanziellen Notlage der Nachkommen. Die Familie von Arnim entschloss sich 1928 zum Verkauf des handschriftlichen Nachlasses Achim und Bettina von Arnims sowie eines Teilnachlasses Clemens Brentanos. Zur gleichen Zeit überlegte die Familie, unabhängig vom Verkauf der Handschriften, die Familienbibliothek zu veräußern. Mit der Sichtung und Katalogisierung der Originalpapiere und des Buchbestandes wurde der Schriftsteller Werner Wilk (1900–1970) beauftragt, der den Buchbestand in zehn »Wissensgebiete« aufteilte und die Titel im Katalog in diesen einzelnen Abschnitten in alphabetischer Ordnung darbot, mit Angabe des jeweiligen Standorts der verzeichneten Bücher in den Wiepersdorfer Regalen und Schränken.¹³ Fünf Jahre später legte Walther Encke (1890–1941), Schwager des damaligen Gutsbesitzers Friedmund Ernst von Arnim (1897–1946), mit

12 Karl August Varnhagen von Ense an Alexander von Humboldt, 13. September 1856. Briefe von Alexander von Humboldt an Varnhagen von Ense aus den Jahren 1827 bis 1858. Nebst Auszügen aus Varnhagen's Tagebüchern und Briefen von Varnhagen und Andern an Humboldt, hg. von Ludmilla Assing. 4. Aufl., Leipzig 1860, S. 319.

13 Vgl. Wilk und Encke: Katalog der Bibliothek (Anm. 3).

Unterstützung seiner Frau Bettina Encke geb. von Arnim (1895–1971) einen Neudruck dieses Katalogs vor, da nach einer »eingehende[n] Durchforschung aller in Wiepersdorf befindlichen Schränke [...] eine grosse Anzahl Bücher« durch Enckes Schwiegermutter Agnes von Arnim (geb. von Baumbach, 1874–1959) zu Tage befördert worden war, die nun ebenfalls Eingang in den Katalog fanden.¹⁴

Im Februar und März 1929 kam es im renommierten Berliner Auktionshaus Karl Ernst Henrici (1879–1944) zu zwei Aufsehen erregenden Versteigerungen des handschriftlichen Nachlasses.¹⁵ Aufsehenerregend waren die Auktionen auch deshalb, weil das Auktionshaus in deren Verlauf selbst insolvent ging; die Familie erhielt daraufhin nur Teilbeträge aus den Auktionen ausgezahlt.¹⁶ Die Titel der Auktionskataloge *Bettine von Arnim: literarisches und politisches aus ihrem handschriftlichen Nachlass darunter Goethes Briefwechsel mit einem Kinde* und *Arnim und Brentano: Des Knaben Wunderhorn. Handschriftliches aus dem Nachlaß der Bettine v. Arnim* geben Aufschluss über die Menge und Vielfalt der kostbaren Autographen. In der Folge wurde der Nachlass zerstreut und gelangte in den Besitz verschiedener Privatsammler:innen und Institutionen. Sowohl das Frankfurter Goethemuseum als auch das Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv bemühten sich um die Rekrutierung zusätzlicher finanzieller Mittel, um bei den Auktionen mitbieten zu können. Beide Institutionen bekamen je 7.500 Reichsmark an Sonderzuwendung durch das Reichsministerium zur Verfügung gestellt.¹⁷ Hans Wahl (1885–1949), damaliger Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs, war besonders am Erwerb des Briefwechsels Bettinas von Arnim mit Goethe interessiert und rechnete mit einem Kaufpreis in Höhe von 25.000 bis 30.000 Reichsmark, der jedoch bei der Auktion weit überboten wurde: Die Briefe wurden für 58.000 Reichsmark, zuzüglich Steuern für 67.000 Reichsmark¹⁸ versteigert und dem bibliophilen US-Amerikaner Dannie N. Heineman (1872–1962) zugeschlagen. 1977 gingen der Briefwechsel und andere wertvolle Autographen in den Besitz der

14 Vgl. Walter Encke: [Nachwort], in: ebd.

15 Karl Ernst Henrici: Auktions-Katalog Bettine von Arnim, Berlin [1929], Nr. 148; ders.: Auktions-Katalog Arnim und Brentano. Des Knaben Wunderhorn, Nr. 149, Berlin [1929]. Zu den versteigerten Büchern gehörten zum Beispiel Druckschriften, die für die Konzeption von »Des Knaben Wunderhorn« verwendet wurden, vgl. Henrici, Nr. 149, S. 42–43.

16 Vgl. von Arnim: Das Schicksal des Nachlasses (Anm. 10), S. 87.

17 Mehr war nicht zu erübrigen: »Die Bereitstellung eines höheren Betrages ist wegen Erschöpfung meines Fonds leider zur Zeit nicht möglich.« Carl Severing an Hans Wahl, 25. Februar 1929 (GSA 150/A 179, Bl. 38).

18 Vgl. zum Vorgang insgesamt GSA 150/A 179.

Pierpont Morgan Library in New York über. Während sich Ernst Beutler (1885–1960), der Direktor des Frankfurter Goethemuseums, darüber freuen konnte, »[a]lles fast, was von Clemens da war«,¹⁹ erworben zu haben, kaufte Wahl bei der zweiten Auktion Autographen Achim von Arnims im Wert von 5.958,15 Reichsmark und konnte damit »dem Archiv bedeutsame, von der Wissenschaft noch nicht beachtete Gegenstände«²⁰ zuführen.

Nach einer weiteren, im Juli 1929 abgehaltenen Auktion,²¹ bei der die bislang unverkauften Handschriften aus den Auktionen 148 und 149 erneut angeboten wurden, kamen die Restbestände aus den Dichternachlässen nach Gut Wiepersdorf zurück, wo sie in das umfassende Familien- und Gutsarchiv integriert wurden und bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges lagerten. Die Urenkel des Dichterpaars, Friedmund Ernst von Arnim, Herr über sämtliche Arnim'sche Güter, besonders aber dessen Schwester Bettina Encke, geb. von Arnim und der Vetter Oskar von Arnim (1900–1969) kümmerten sich in der Zeit der Kriegsjahre und der folgenden sowjetischen Besetzung um Erhalt und Rettung der Originalpapiere sowie der Bibliothek.²²

Mit Beginn der Bodenreform 1945 in der Sowjetischen Besatzungszone wurden die von Arnims entschädigungslos enteignet. In den Räumlichkeiten des Gutes wohnten von nun an nicht mehr Agnes von Arnim, die Witwe des Enkels des Dichterpaars, Erwin von Arnim (1862–1928), und ihre Töchter, sondern Flüchtlingsfamilien und Neusiedler:innen. Während die Familie des Gutsherren Friedmund Ernst von Arnim in den Westen floh, Friedmund deportiert wurde und 1946 in einem Kriegsgefangenenlager in Tula starb,²³ blieb Bettina Encke von Arnim mit ihrer Familie in Wiepersdorf und setzte sich maßgeblich für den Erhalt des Gutes ein. Mit Verweis auf das politische Engagement ihrer Urgroßmutter und deren Einsatz für die soziale Frage²⁴ gelang

19 Ernst Beutler an Lujo Brentano, 15. April 1929, zitiert nach Joachim Seng: *Goethe-Enthusiasmus und Bürgersinn. Das Freie Deutsche Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum 1881–1960*, Göttingen 2009, S. 339.

20 Hans Wahl an Gustav Stresemann, 10. April 1929 (GSA 150/A 179, Bl. 33–35).

21 Vgl. Karl Ernst Henrici: *Auktions-Katalog Handschriftlicher Nachlass der Bettine von Arnim, dritter und letzter Teil* [1929], Nr. 155.

22 Vgl. hierzu Unterlagen im GSA, u. a. GSA 150/A 188.

23 Vgl. hierzu die Autobiographie von Clara von Arnim: *Der grüne Baum des Lebens. Lebensstationen einer märkischen Gutsfrau in unserem Jahrhundert*, Bern, München und Wien 1989.

24 Diese bewusst mystifizierende Bettina-Bild setzte sich in der Rezeption in der DDR fort, vgl. Wolfgang Bunzel: *Klassenkampf und Systemkonkurrenz. Zur Rezeption Bettine von Arnims in der Frühzeit der DDR*, in: *Die blaue Blume in der DDR. Bezüge zu Romantik zwischen politischer Kontrolle und ästhetischem Eigensinn*, hg. von Friederike Frach und Norbert Baas, Berlin 2017, S. 48–76.

es ihr und anderen Befürworter:innen, Wiepersdorf »als Mustergut und historische Wohnstätte unter provinziale Obhut«²⁵ zu stellen. Andernfalls hätte dem Gut auch eine komplette Zerstörung drohen können. Encke von Arnim erhielt (entgegen üblicher Verfahren) weiterhin Bleiberecht im Dorf und einen regulären Anteil am aufzuteilenden Land. Wiepersdorf wurde zum Sitz der 1946 neu gegründeten Deutschen Dichterstiftung und zu einer »Arbeitsstätte für Kulturschaffende« umfunktioniert. Ausgewählte Schriftsteller:innen und Künstler:innen der DDR konnten sich dort einige Wochen zurückziehen und an ihren Werken arbeiten.

Das Familienarchiv der Gutsbesitzerfamilie, aufbewahrt »in den Schränken und Truhen, wohlverwahrt wie auch lose, in den Zimmern und auf dem Boden«,²⁶ wurde Volkseigentum. Es kam zu einer Aufteilung: Das Gutsarchiv und Teile des Familienarchivs kamen im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam unter. Auf sämtliche in Wiepersdorf liegende Dichtershandschriften, einen großen Teil der Nachlässe der Kinder des Dichterpaars sowie auf die Familienbibliothek erhob die Deutsche Akademie der Künste Anspruch. 1951 wurde von der Akademie das Bettina von Arnim-Archiv gegründet: Bibliothek und Handschriften fanden nun in den Räumen am Pariser Platz 4 in Berlin ihren Platz.²⁷ Unter der Leitung der Literaturwissenschaftlerin Gertrud Meyer-Hepner (1888–1965) wurden die Bestände einer systematischen Ordnung unterzogen und in den Folgejahren mithilfe der Unterstützung aus der Arnim-Familie, unter anderem Oskar von Arnim,²⁸ um weitere Handschriften aus dem Familienerbe erweitert.

Wie bereits der Name des Archivs deutlich macht, rückte Bettina von Arnim gegenüber ihrem Mann in der DDR in den Vordergrund des wissenschaftlichen und zugleich kulturpolitischen Interesses. In der ersten Phase der sozialistischen Kulturrevolution prägten vor allem ihre politischen Schriften die Rezeption und das Bettina-Bild. Erstmals wurden ihre bislang nahezu unbekannt und unpubliziert gebliebenen politischen Schriften der 1840er Jahre, vor allem auch ihr Engagement für die preußisch-polnischen Gebiete zur Zeit der Revolution 1848/49 sowie ihr sozialer Einsatz für die Armen ausgewertet. Mit ihrer Arbeit *Der Magistratsprozeß der Bettina von Arnim* (1960) legte Gertrud Meyer-Hepner eine der ersten grundlegenden Arbeiten zu diesem Themenspektrum vor.

25 Frach: Schloss Wiepersdorf (Anm. 11), S. 39.

26 Meyer-Hepner: Bettina von Arnim-Archiv (Anm. 1), S. 597.

27 GSA 150/A 188, Bl. 2.

28 Schriftwechsel Oskar von Arnims mit dem Bettina von Arnim-Archiv über weitere aufgefundene Handschriften ebenfalls in GSA 150/A 188, passim.

1954 erfolgte der zweite Ortswechsel des Nachlasses: Das Bettina von Arnim-Archiv in Berlin wurde aufgelöst. Während die Handschriften – circa 600 aus den Federn Bettina und Achim von Arnims sowie »3 Büroschränke«²⁹ mit Briefen – in das für Dichter:innennachlässe des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts zuständige Goethe- und Schiller-Archiv eingegliedert wurden, kam die Büchersammlung im Weimarer Schloss unter:

Da die Bibliothek nicht signiert ist, muß vermieden werden, daß sie allzusehr durcheinanderkommt. Ich schlage daher vor, hier in Weimar einen Möbelwagen zu mieten, den Möbelwagen hier mit unseren 50 Tragen und etwa 6 großen Kisten zu beladen und mit der Bahn nach Berlin zu verfrachten,³⁰

schrrieb man aus der Bibliothek dem damaligen Direktor des Archivs, Helmut Holtzhauer (1912–1973). Bis zur endgültigen Fertigstellung der Magazinräume der Zentralbibliothek der deutschen Klassik im Weimarer Residenzschloss verblieben die Bücher offenbar in den Kisten. Ihre Aufstellung erfolgte schließlich auf der vierten Ebene des so genannten »Stahlmagazins«, das 1966/67 im Rahmen einer von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten verfügten Baumaßnahme³¹ in die Schlosskapelle eingebaut wurde.³²

Die Bibliothek wurde von nun an der Zentralbibliothek der deutschen Klassik zugeordnet. Dies bedeutete einen entscheidenden Schritt »aus der Wiepersdorfer Ungenutztheit in die Sphäre der Nutzbarmachung für die Bildung«,³³ wenngleich die ehemalige Leiterin des Bettina von Arnim-Archivs Meyer-Hepner bedauerte, dass die Bücher nicht weiterhin in Berlin verbleiben durften, »weist doch Berlin gerade in seinen Bücherbeständen schmerzhaft Kriegswunden auf, empfindliche Lücken, die von der Arnim-Bibliothek an einigen wichtigen Stellen ausgefüllt werden konnten«.³⁴ Die Bibliothek wurde nun erst signiert: Im Realbestand zählen die Signaturen (B-Signaturen) von B 1 bis B 3.524. Da einige Bände mehrere Titel enthalten, wird heute von einem Gesamtbestand von 3.839 Titeln und circa 6.000 Bänden ausgegangen. Die

29 Bericht über die Bestände des Bettina von Arnim-Archivs vom 20. April 1954 (GSA 150/A189, Bl. 5).

30 Brief der Bibliothek an Helmut Holtzhauer, 20. April 1954 (GSA 150/ A 189, Bl. 5).

31 Vgl. dazu GSA 150/1452, GSA 150/80.

32 Vgl. Arno Barnert: Die Schlosskapelle. Vom »Bachsaal« zum »Stahlmagazin«, in: Nach der Monarchie. Das Residenzschloss in Weimar 1928–2018. Funktion und Nutzung im Wandel, hg. von Gert-Dieter Ulferts unter Mitarbeit von Sebastian Dohe, Weimar 2022, S. 174–179.

33 Meyer-Hepner: Bettina von Arnim-Archiv (Anm. 1), S. 609.

34 Ebd., S. 610.



Abb. 3: Lagerung der Arnim-Bibliothek im ›Stahlmagazin‹ der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Schlosskapelle Weimar, historische Aufnahme aus dem Jahr 1998 (Photo: Yvonne Pietsch).

Aufstellung der Bücher erfolgte »in der Ordnung [...], in der sie auch in Wierpersdorf gestanden hatten«,³⁵ wobei die bei der ersten Katalogisierung 1929 aufgefallenen Widersprüche³⁶ vermutlich nicht revidiert wurden. Während

³⁵ Konrad Kratzsch: Die Vorlagen zu Achim von Arnims »Wintergarten«. Aus den Beständen der Arnim-Bibliothek in der Zentralbibliothek der Deutschen Klassik, in: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliographie 29, 1968, S. 29–44, hier S. 35.

³⁶ Vgl. Werner Wilk: [Vorwort], in: Wilk und Encke: Katalog der Bibliothek (Anm. 3).

die Systematik bei der Bibliothek bestehen blieb, wurde 1991 ein Bestandsaustausch zwischen dem Goethe- und Schiller-Archiv und dem Staatsarchiv Potsdam (ehemals Brandenburgisches Landesarchiv) vorgenommen: Archivalien aus dem Gutsarchiv, vorwiegend mit Bezug auf die Geschichte der Gebäude, kamen nach Potsdam, Teile aus dem Familienarchiv mit hauptsächlichem Personenbezug wurden nach Weimar überführt.³⁷

Kurz nach der ›Wende‹ stellte Clara von Arnim (1909–2009), die Witwe des letzten Gutsherren, Friedmund Ernst von Arnim, aus dem Westen einen Antrag auf Rückübertragung aller Eigentumsrechte an Haus und Park sowie aller sonstigen Vermögenswerte. 1998 nahm sie davon (unter anderem gegen den Widerstand eines Teils der Familie) wieder Abstand. Zur Begründung führte sie an, dass die Handschriften und Bücher im Interesse der Erhaltung und Erforschung in der Klassik Stiftung verbleiben sollten.

Seit 1990 hatte sich ein gesamtdeutsches Forschungsinteresse zu Achim von Arnim formiert, das zur Konzeption und dem Erscheinen der historisch-kritischen *Weimarer Arnim-Ausgabe*³⁸ führte. Damit verlagerte sich das Forschungsinteresse an der Bibliothek auf Achim von Arnim und auf dessen Nutzung des Buchbestandes. 1998 wurden für die *Weimarer Arnim-Ausgabe* die Einzeltitel der Bibliothek in eine Datenbank eingepflegt und ein Abgleich mit dem Katalog von 1929 vorgenommen.³⁹ Die Daten sind inzwischen in den OPAC-Katalog der HAAB übertragen worden, der nach den B-Signaturen durchsucht werden kann. 2005 zog die Arnim-Bibliothek aus dem ›Stahlmagazin‹ in das neue Tiefenmagazin der HAAB um, wo sie auch heute noch untergebracht ist. Eine systematische Auswertung der Lektürespuren sowohl Bettina als auch Achim von Arnims steht indes noch aus. Es bleibt zu wünschen, dass dies in einem Supplementband der *Weimarer Arnim-Ausgabe* erfolgen und dabei auch auf Bettina von Arnims mögliche Lektürespuren gebührend eingegangen wird.

37 Vgl. Christa Rudnik: Bestandsabgrenzungen und Bestandsaustausch zwischen dem Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar und dem Staatsarchiv Potsdam sowie dem Zentralen Staatsarchiv Potsdam, in: Archivmitteilungen 3, 1991, S. 136–137.

38 Zum Editionsplan vgl. die Broschüre Ludwig Achim von Arnim. Werke und Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe, Tübingen 1999.

39 Die Ergebnisse der unter der Leitung von Ulfert Ricklefs vorgenommenen Bestandsaufnahme sind zusammengefasst in einem masch. Manuskript, das in zwei Exemplaren zum einen in der HAAB, zum anderen im GSA einsehbar ist: Yvonne Pietsch: Bestandsaufnahme der Arnim-Bibliothek der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. 3 Bände masch., Weimar 1998 (Sign.: HAAB 187969 – B (1)–(3) und GSA N 65193 (1)–(3)).